

Wider die Dürre

RU**nd**brief

für den evangelischen **R**eligions-**U**nterricht
und religiöse Bildung im Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

IMPRESSUM

Herausgeber: Dr. Helmut Mödritzer
Schuldekan für den Evang. Kirchenbezirk
Baden-Baden und Rastatt

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden
Fon 07221 - 24683

E-Mail-Adressen

Schuldekan Dr. Helmut Mödritzer: Helmut.Moedritzer@kbz.ekiba.de
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Bibliothek und Medienstelle: Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de
medienstelle@kirchenbezirk-babara.de

Homepage des Schuldekanats

schuldekan.kirchenbezirk-babara.de

Gestaltung: Ackermann DesignWerkstatt, Rastatt
E-Mail: rastatt@t-online.de

Auflage: 300

Der **R**undbrief erscheint zwei Mal im Jahr.
Anregungen, Kritik und Mitarbeit sind erwünscht.



Dieses Druckerzeugnis ist mit dem Blauen Engel ausgezeichnet.



AUF EIN WORT!



LIEBE LESERIN, LIEBER LESER,

der neue RUnDbrief trägt den Titel **Wider die Dürre** – und dies in einem doppelten Sinn. Zum einen wörtlich: Unsere Landeskirche hat sich das ehrgeizige Ziel gesetzt, bis zum Jahr 2040 klimaneutral zu sein. Dies soll mit Hilfe eines Klimaschutzgesetzes sowie Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung geschehen. Lesen Sie hierzu bitte die Seiten 16-17 in diesem RUnDbrief.

Auch der Aufsatz von **Hubert Meisinger** mit der Überschrift **Klimawandel und die Liebe zur Schöpfung - eine neutestamentliche Annäherung** geht der Frage nach, wie wir, biblisch begründet, unsere Schöpfungsverantwortung noch stärker in den Blick nehmen können.

Interessant hierbei: Der Autor sucht nach neutestamentlichen Perspektiven und reduziert Schöpfungsverantwortung nicht allein auf die beiden Schöpfungsmythen 1. Mose 1+2. H. Meisingers empfehlenswerte Gedanken lesen Sie auf den Seiten 2-8 dieses Rundbriefs.

Zum anderen bezieht sich die im Titelbild erwähnte Dürre auf eine geistige: Wir leben in „dürren Zeiten“. Kirche tut sich schwer, Menschen mit ihrer Botschaft zu erreichen. Klassische und wichtige Worte unserer Tradition sind geradezu verfemt. Worte wie Barmherzigkeit oder Gnade, Güte oder Vertrauen, um hier nur ein paar wenige zu nennen. Es ist (auch) unsere Aufgabe als Lehrkräfte mit evangelischem Religionsunterricht, diese Worte wach zu halten und für sie zu werben – bei unseren Schülerinnen und Schülern ebenso wie in unseren Kollegien und der Gesellschaft überhaupt. Hier möchte ich Sie auf eine interessante und wichtige Veranstaltung am 9. Oktober hinweisen (siehe Seite 9 sowie die Rückseite des Rundbriefs): Im Rahmen einer baden-württembergischen Reihe mit dem Titel **EGAL? Veranstaltungsreihe über die Bedeutung von Religion in der Gesellschaft** laden wir herzlich ein zu einer Podiumsdiskussion unter dem Titel **Welchen (gesellschaftlichen) Beitrag leistet der Religionsunterricht in und für plurale Schulen?** Auf dem Podium sitzen neben der Leitenden Schulamtsdirektorin des Staatlichen Schulamts Rastatt, Ulrike Schira, die Landtagsabgeordneten unserer Wahlkreise. Schön, wenn Sie sich für diesen Nachmittag Zeit nehmen!

Ich wünsche Ihnen Gewinn beim Lesen des neuen Rundbriefs sowie einen guten Start in das neue Schuljahr 2023-2024. Gott segne Sie und Ihre Arbeit!

Herzlich,



HUBERT MEISINGER

KLIMAWANDEL UND DIE LIEBE ZUR SCHÖPFUNG - EINE NEUTESTAMENTLICHE ANNÄHERUNG



Pfarrer Dr. Hubert Meisinger ist Referent für Umweltfragen im Referat Umwelt & Digitale Welt des Zentrums Gesellschaftliche Verantwortung der Evangelischen Kirchen in Hessen und Nassau in Mainz

Tropische Nächte in Deutschland, schwere Waldbrände in Schweden, Australien und den USA, hochsommerliche Temperaturen nördlich des Polarkreises: der Klimawandel macht sich bemerkbar. Überall auf der Welt. Unübersehbar für alle, die die stetigen Veränderungen des Wetters in allen Regionen der Welt beobachten. Von Vorbote des Klimawandels war zum Glück nicht mehr die Rede. Vielmehr von einer drohenden Heiß-

zeit, wie es der Klimaforscher Schellnhuber mit Kolleginnen und Kollegen andeutete, weit weg von den normalen Schwankungen über die Jahrhunderttausende hinweg in einer völlig anderen Senke zwischen kalt und heiß weit oberhalb dessen, was Menschen und Umwelt bisher als heiß erlebt hatten. Die Forscher deuteten an, dass es aber durch entschlossene Maßnahmen in Politik, Wirtschaft, Gesellschaft und bei jedem einzelnen noch möglich sei, diese Heißzeit zu vermeiden und in eine Senke zwischen kalt und heiß zu gelangen, die lebensfreundlich ist und näher an der liegt, in der wir uns heute bewegen. In der Theologie spricht man von einem „Kairos“, in dem wir uns befinden: einer besonders herausgehobenen Zeit. Ein Kairos ist ein günstiger Zeitpunkt für Entscheidungen: pro Umwelt, pro Nachhaltigkeit, pro Generationengerechtigkeit. Pro interreligiösen Dialog. Und contra Ausbeutung, contra Wachstumsideologie, contra Vereinsamung, contra Entdemokratisierung.

Ich werde im Folgenden diesen Kairos unter drei Aspekten betrachten: Einer neuen Verhältnisbestimmung zwischen Mensch und Mitwelt, der Rolle des Nächstenliebegebotes im Kontext einer Schöpfungstheologie und der Rolle des Geistes bei einer Zukunftsgestaltung.

Mein erster Aspekt:

Es bedarf einer neuen Verhältnisbestimmung zwischen Menschen und Mitwelt, um dem Klimawandel zu begegnen.

Der homo faber, der sich die Natur untertan machte, hat ausgedient – auch wenn es ihm und ihr noch längst nicht bewusst geworden ist, denn Abschied zu nehmen von alten Mustern fällt schwer. Der homo faber hat seine Umwelt nicht als Mitwelt wahrgenommen, sondern in ihr alleine ein Objekt,

eine Ressource für sich gesehen. Raubbau an der Natur betrieben. Und das über Jahrhunderte hinweg. Zum Teil sogar das „Macht Euch die Erde untertan“ (1. Mose 1,28) als falsche Legitimation gewählt, steht es doch vielmehr für einen sorgsamen Umgang des Menschen als Statthalter Gottes mit der Natur als Schöpfung. „Jetzt schlägt die Natur zurück“ – werden manche denken. Genauso falsch. Denn im Verhältnis zwischen nichtmenschlicher und menschlicher Natur sind Metaphern des Kampfes oder Krieges unangebracht, wenn auch vielfach gebräuchlich. Manche sehen die Natur als Ort der Bewährung oder machen sie zum Schauplatz der Selbstinszenierung. Mir liegt hier der Begriff der Entfremdung näher: Menschen haben sich mit ihrer Kultur so weit von den ihnen zugrunde liegenden Lebensbedingungen entfremdet, dass sich eine tiefe Kluft dazwischen aufgetan hat. Der westliche Mensch hat sich als Dirigent des Orchesters der Natur, von der wir theologisch als Schöpfung sprechen, gesehen – ohne zu merken, dass ihm und ihr immer mehr Instrumente verlustig gehen, die Biodiversität geradezu schon bedrohlich abnimmt. Und damit wunderbare Stimmen in der Vielfalt der Natur, in der Vielfalt des Geschaffenen, nicht mehr zu hören sind. Dabei ist der Platz des Menschen gar nicht vor dem Orchester, sondern mitten in diesem Orchester. Auch der Mensch als Schöpfung Gottes spielt ein Instrument neben vielen anderen. Mal die Pauke, mal die Flöte. Mal in der ersten Reihe, mal in der zweiten. Vielleicht hat er auch manchmal eine Pause einzuhalten. Immer aber ist der Mensch mit einem besonderen Bewusstsein dafür begabt, diese Stellung verantwortlich wahrnehmen zu können – mit einem Blick über den Tellerrand hinaus in eine Wirklichkeit, die von Theologen als Transzendenz des oder gerade umgekehrt auch als Essenz des Seins und Werdens dargestellt wird. Jenseits unseres Vorstellungsvermögens und doch mitten im Leben. Dieses Erkenntnis- oder Wahrnehmungsvermögen unterscheidet uns womöglich von all unserer Mitwelt, trennt uns aber nicht von ihr. Ein solches Selbstverständnis ginge dann über eine „Sorge für die Umwelt“ weit hinaus, der Begriff „Achtsamkeit“ gerät in den Blick: „Achtsam wahrnehmen“ wird zur Aufgabe für uns Menschen. Achtsam uns selbst wahrnehmen, achtsam unsere Mitmenschen wahrnehmen, achtsam unsere Mitgeschöpfe und unsere Mitwelt und deren Bedürfnisse wahrnehmen.

Dieses achtsame Wahrnehmen kann in den bekannten Kategorien des homo faber erfolgen – wie in dem Projekt ICARUS, das im August 2018 Schlagzeilen machte: Icarus ist eine internationale Kooperation zur Beobachtung von Tieren aus dem Weltraum (Inter-

national Cooperation for Animal Research Using Space). Mit Icarus wollen Wissenschaftler*innen mehr über das Leben der Tiere auf der Erde herausfinden: Auf welchen Routen sie wandern und unter welchen Bedingungen sie leben. Diese Erkenntnisse dienen der Verhaltensforschung, dem Artenschutz und der Erforschung der Ausbreitungswege von Infektionskrankheiten bis hin zur Vorhersage von ökologischen Veränderungen und Naturkatastrophen (<https://www.icarus.mpg.de/de>).

Dieses achtsame Wahrnehmen kann allerdings auch in anderen Kategorien erfolgen, der des Staunens, der der Wiederentdeckung des Heiligen oder der der Dankbarkeit. Ich möchte das mit einem Rückgriff auf den ersten Schöpfungsmythos in der Bibel (1. Mose 1,1-2,4a) deutlich machen. Dort heißt es in der uns bekannten Übersetzung am Ende des sechsten Schöpfungstages: „Und siehe, es war sehr gut.“ Klingt nach einer Zuschreibung an die Schöpfung, einer Wertung als einer sehr gut gelungenen Schöpfung. Mich fasziniert eine andere Interpretation dieser wenigen Worte durch den Alttestamentler Christoph Hardmeier und den Umweltethiker Konrad Ott. Bei deren Interpretation müssten die Worte als Appell folgendermaßen geschrieben werden: „Siehe!“ – „Sehr gut!“ Da ruft jemand zur achtsamen Betrachtung der Schöpfung auf: „Siehe!“ Und Menschen aller Zeiten können zustimmend einstimmen: „Sehr gut!“. Es ist also nicht in erster Linie die sehr gut gelungene Schöpfung, von der an dieser Stelle die Rede ist, sondern es ergeht die eine Aufforderung an alle, die diese Zeilen über die Jahrtausende hinweg lesen: Schau Dir die Schöpfung an, nimm achtsam wahr, was Gott da geschaffen hat. Und stimme in den Chorgesang der vielen mit ein, die darauf mit „Sehr gut!“ antworten, geantwortet haben und noch antworten werden.

Es mag ein Staunen über die Schöpfung sein, die zum Einstimmen motiviert. Allerdings bleibt das Staunen bei einer unpersönlichen Religiosität stehen. Es mag Stolz sein, der dazu motiviert. Allerdings verführt Stolz zu Überheblichkeit. Auf jeden Fall mag gelten: Die Umwelt zu schützen aus einer Haltung von Dankbarkeit, Demut und Genügsamkeit heraus, das ist etwas ganz anderes als Handeln aus Stolz und Hochmut.

Was ist es für mich? Es ist eine Wiederentdeckung des Heiligen, wie es ähnlich auch der Soziologe und Sozialphilosoph Hans Joas schreibt. Aber es ist vor allem eine tiefe Dankbarkeit darüber, Teil des Wunders des Lebens insgesamt sein zu dürfen. In der Spannung stehen zu müssen zwischen Kleinheit und Hoheit, wie es so wundervoll in Psalm 8 insbesondere in den Versen 4f und 6 beschrieben ist: „Wenn ich sehe die Himmel, deiner Finger Werk, den Mond und die Sterne, die du bereitet hast: was ist der Mensch, dass du seiner gedenkst, und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst?“ Und direkt schließt sich an: „Du hast ihn wenig niedriger gemacht als Gott, mit Ehre und Herrlichkeit hast du ihn gekrönt.“

Wir Menschen: klein im Vergleich zu den unendlichen Weiten des Weltalls, kleiner als Gott. Aber doch mit Ehre und Herrlichkeit bekrönt. Eine leuchtende, goldene Krone also? Das Neue Testament wird hier sehr deutlich: Es ist die „kontrafaktische“ Dornenkrone Jesu, die auch wir tragen und die uns daran erinnert, dass alles ganz anders sein könnte als es ist – oder auch überhaupt nicht. Denn die Weisheit der Welt wird mit dieser Krone hinterfragt, ja bis zu einem gewissen Grade sogar ad absurdum geführt: Weisheit, die alleine auf Zahlen beruht, ist keine Weisheit, sondern nacktes Wissen. Weisheit entsteht im Zusammenspiel von Wissen mit Achtsamkeit und Dankbarkeit.

Eine solche Weisheit ermöglicht ein erneuertes Schöpfungsvertrauen und kann uns einen anderen Umgang mit unserer Mitschöpfung lehren – die im Zusammenspiel mit den Weisheiten anderer Weltreligionen dazu beitragen kann, die „Senke“ vielleicht doch noch zu erreichen, von der die Wissenschaftler andeuten, sie könne lebensfreundlich genug für alles Geschaffene sein.

**Mein zweiter Aspekt:
Das Nächstenliebegebot im Zweiten
Testament kann uns einen Impuls
zur Liebe der Schöpfung geben**

Welche Rolle kann die Nächstenliebe in einer Schöpfungstheologie in den Zeiten von Klimawandel und Verlust der Biodiversität spielen? Das ist die Grundfrage meiner zweiten These. Ich werde diese mit Hilfe der drei neutestamentlichen, synoptischen Evangelien Matthäus, Markus und Lukas beantworten und dabei drei Gedanken entfalten.

Erster Gedanke: Für Klimaschutz einzustehen setzt voraus, in allen Menschen, ja in der gesamten Schöpfung unsere Nächsten zu sehen.

In den neutestamentlichen Evangelien wird die Frage „Wer ist mein Nächster?“ insbesondere im Lukas-Evangelium dargelegt, exemplarisch in der Beispielerzählung vom Barmherzigen Samariter, der die Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ voransteht (Lk 10,25-37). Wichtig für die Interpretation ist eine Umkehr in der Fragerichtung: Heißt es in V.29 noch „Wer ist mein Nächster?“, so lautet es in V.36: „Wer ist der Nächste geworden dem, der unter die Räuber gefallen war?“ Hier wird deutlich, dass das Liebesgebot universal ausgeweitet werden soll und sich gerade nicht nur auf Menschen in Not beschränkt, sondern Menschen in Not diejenigen, die ihnen helfen, zum Nächsten machen – unabhängig von deren Herkunft, wie das Beispiel des Samariters zeigt. Deutlich macht Lukas diese Erweiterung auch im für sein Evangelium programmatischen Abschnitt Lk 4,16-30. Hier wendet sich Jesus helfend zwei Nicht-Juden zu, der Witwe von Sarepta und dem Syrer Naaman. Damit wird das Heil nicht von den Juden weggenommen, sondern es handelt sich um eine Erweiterung des Adressatenkreises göttlicher Gnade und Zuwendung.

Kein Mensch, ja nach älteren Schriften auch kein sonstiges Lebewesen (vgl. Testamente der 12 Patriarchen) und in jüngster Zeit auch kein Grashalm ist von diesem universal ausgedehnten Liebesgebot ausgeschlossen. Wenn Menschen in fernen Regionen aufgrund des Klimawandels Not und Armut leiden, wenn Tiere aussterben, der Wald stirbt, leidet auch ein Teil von uns mit. Schritte vom Reden über diese Situation zum Handeln in dieser Situation sind notwendig, wie sie z.B. durch die Fridays for Future-Bewegung immer wieder neu angemahnt werden. Aber auch die Weltklimakonferenz von Paris oder die Sustainable Development Goals der Vereinten Nationen sind wichtige Schritte zum Handeln.

Zweiter Gedanke: Für Klimaschutz einzustehen setzt voraus, dass der Gedanke der Klimagerechtigkeit zum Prinzip allen Handelns und somit auch kirchlichen Handelns wird, präzisiert z.B. als Verteilungsgerechtigkeit.

In den neutestamentlichen Evangelien wird die Frage nach der „besseren Gerechtigkeit“ insbesondere im Matthäus-Evangelium gestellt (Mt 5,20) und exemplarisch in der Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ in Mt 22,34-40 beantwortet – dort wird das Liebesgebot zum Auslegungskriterium für Gesetz und Propheten. Die von Jesus geforderte bessere Gerechtigkeit wird dabei in dem programmatischen Abschnitt Mt 5,17-20 entfaltet – Matthäus, so kann gefolgert werden, fordert eine Gerechtigkeit, die am Liebesgebot orientiert ist. Interessant ist die „Realitätsnähe“ von Matthäus: Der reiche Jüngling (Mt 19,16-22) soll eigentlich auf alle Güter verzichten. Er ist dazu aber nicht in der Lage, sondern „ging betrübt davon“. Und auch das matthäische Feindesliebesgebot (Mt 5,43-48) erscheint als eine fast unmöglich zu erfüllende Forderung: Nächsten- und Feindesliebe sind bei Matthäus unter dem Vorzeichen einer Vollkommenheitsforderung und damit im Horizont der besseren Gerechtigkeit hohe Ideale, die umzusetzen nicht einfach sind. Diese Möglichkeit der faktischen Überforderung oder des Scheiterns steht bei Matthäus im Lichte der Vergebungsbitte des Vaterunsers (Mt 6,14f) und der Aussage, nicht nur siebenmal, sondern siebzimal siebenmal zu vergeben (Mt 18,21f). Vergebung erlässt jedoch nicht das liebende Handeln. Klimagerechtigkeit kann aus der Perspektive des Matthäus-Evangeliums (siehe Perikope vom reichen Jüngling) und unter den Bedingungen heute z.B. als Verteilungsgerechtigkeit entfaltet werden. Dabei wird eine ökologisch ausgerichtete Wirtschaft dezidierte Schritte weg vom bisherigen Ausrichten an einer Ideologie des unbegrenzten Wachstums und der Gewinnmaximierung einzelner Unternehmen gehen müssen. Eine „Ökonomie der Genügsamkeit“ orientiert sich am Gemeinwohl und müsste begleitet werden von einer Politik, deren Ziel die Steigerung eines alternativen Wohlfahrtsindikators wäre, wie er im Nationalen Wohlfahrtsindex schon vorliegt, den maßgeblich der ehemalige Umweltbeauftragte des Rates der Evangelischen Kirche in Deutschland, Hans Diefenbacher, von der Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemeinschaft (FEST) in Heidelberg erarbeitet hat.

Der dritte Gedanke: Die Ausweitung unserer Liebe auf alle Menschen und Lebewesen dieser Erde, die besondere Parteinahme für die Armen sowie die Befähigung zu einer stärkeren Gerechtigkeit und zu einem solidarischen Teilen wird durch die Nähe zur Gottesherrschaft ermöglicht.

Insbesondere im Markus-Evangelium wird dieser Gedanke zentral entfaltet. Die Pointe der Perikope vom „Doppelgebot der Liebe“ in Markus 12,28-34 liegt in der Aussage Jesu: „Du bist nicht fern vom Reich Gottes“, die schon von Mk 1,14f her als zentrales Thema der Verkündigung Jesu zu gelten hat: „Die Gottesherrschaft ist nahe herbeigekommen.“ Der radikalen Zuwendung des schon jetzt eschatologisch handelnden Gottes zum Menschen soll eine radikale Zuwendung des Menschen zum Menschen und zu Gott – und mit dem Lukas-Evangelium über das Markus-Evangelium hinausgehend – zur Mitwelt des Menschen entsprechen.

Die Gottesherrschaft ist dabei keine ferne Utopie, sondern eine konkrete Vision, die im tagtäglichen Leben umgesetzt werden kann. Dies zeigt z.B. Michael Kopatz mit seinem Ansatz der Ökoroutinen, in dem er den achtsamen Umgang mit Ressourcen zur Regel und nicht zum Besonderen unseres Handelns werden lässt.

Als „geschaffener Mit-Schöpfer“, so der amerikanische Theologe Philip Hefner, sind wir prinzipiell in der Lage, die Entfremdung von den natürlichen Grundlagen unseres Daseins zu erkennen und zu überwinden. Uns unserer Verantwortung bewusst zu werden und entsprechend zu handeln. Uns gegen eine „Schöpfungsvergessenheit“ zu stemmen und ein Gespür für das rechte „Maß des Lebens“ wieder zu gewinnen, das unser Menschsein neu verortet im Konzert der Natur. Einer Natur, die wir theologisch aus ihrer Beziehung zu Gott heraus, dem „Grund und Abgrund des Seins“ (Paul Tillich) – oder vielleicht angemessener vor dem Hintergrund heutiger naturwissenschaftlicher Erkenntnisse: dem „Grund und Abgrund des dynamischen und kreativen Werdens“ – als ursprüngliche und fortwährende Schöpfung betrachten.

Konkret geht es darum, im Futur Zwei denken zu lernen: „Was wir in fünf oder zehn Jahren auf der Basis einer Ethik des Genug werden getan haben müssen, damit nachfolgende Generationen in zwanzig oder fünfzig Jahren immer noch ein gutes Leben haben werden.“ Generationengerechtigkeit entgrenzt die räumlich gedachte Erweiterung des Adressat*innenkreises der Liebe auch zeitlich. Und die Zeit drängt zunehmend mehr, das zeigen alle Berichte der zurückliegenden Jahre, wenn wir wenigstens die im ersten Abschnitt genannte neue Klima-Stabilität erreichen möchten, die ein gutes Leben für Alle ermöglicht.

**Mein dritter, abschließender Aspekt:
Gottes Geist ermöglicht Zukunft.**

Ich schließe mit einem Zitat aus dem 2. Korintherbrief von Paulus: „Der Buchstabe tötet, der Geist aber macht lebendig“ (2. Kor. 3,6):

Der tötende Buchstabe steht dafür, an einer veralteten Agenda der Lebensführung bis hin zur Politikgestaltung festzuhalten, die nicht fähig ist, auf die ökologischen Herausforderungen unserer Zeit zukunftssträchtige Antworten zu geben.

Anders der Geist, der lebendig macht: Er symbolisiert das Sich-Öffnen für das bislang un-
verfügbar Scheinende, einen Weg der Befreiung, der internationalen Gerechtigkeit und
Solidarität, den Weg einer globalen Friedens- und Nachhaltigkeitskultur – und die kleinen
Pendants dieser großen Worte im täglichen Leben eines jeden und einer jeden von uns.
Wir alle wissen, dass wir diese neuen Wege einschlagen sollten, aber es ist „der Geist wil-
lig, aber das Fleisch schwach“. Mit dieser kognitiven Dissonanz können wir produktiv und
von liebendem Handeln her gedacht umgehen lernen, wenn wir uns als von Gottes Ener-
gie bewegte Menschen begreifen und die damit verbundenen Möglichkeiten gemeinsam
ergreifen – im Bewusstsein, scheitern zu können, aber in allem sich von der Liebe Gottes
getragen wissend.

Als Geist-begabte Menschen sind wir trotz unserer Fragwürdigkeit und Ungewissheit im
stets erneuerungsbedürftigen Schöpfungsvertrauen fähig, mit Lust und Freude unsere
fundamentale Verantwortung für die naturgegebenen und von uns bedrohten Lebens-
grundlagen achtsam und dankbar wahrzunehmen.

Zuerst veröffentlicht unter:

<https://www.theologie-naturwissenschaften.de/startseite/leitartikelarchiv/klimawandel-und-schoepfungsliebe>

REGIONALE FORTBILDUNGEN UND ARBEITSGEMEINSCHAFTEN IM KIRCHENBEZIRK

WANN UND WO

Montag,
09. Oktober 2023
15:00 - 17:00 Uhr

Katholisches Gemeindehaus
Heilig Kreuz
Buchenstraße 5
76437 Rastatt

Dienstag, 17. Oktober 2023,
09:00 - 16:30 Uhr
Schuldekanat Karlsruhe,
Reinhold-Frank-Str. 48,
76133 Karlsruhe



Mit Studienleiterin
Juliane Kleibert,
RPI Karlsruhe

VERANSTALTUNGSTITEL UND ZIELGRUPPE

Podiumsdiskussion zum Thema „Welchen (gesellschaftlichen) Beitrag leistet der Religionsunterricht in und für plurale Schulen?“

Unter dem Motto „EGAL? Veranstaltungsreihe über die gesellschaftliche Bedeutung von Religion“ bieten die vier (großen) christlichen Kirchen in Baden-Württemberg im Herbst in allen Kirchenbezirken Veranstaltungen über den Beitrag bzw. die Rolle von Religion in unserer Gesellschaft an. An unserem Nachmittag gehen wir der Frage nach dem Beitrag des RU in und für plurale Schulen nach. Eine Podiumsdiskussion mit der Lfd. Schulamtsdirektorin des Staatlichen Schulamts Rastatt, Frau U. Schira, den Landtagsabgeordneten unserer Wahlkreise sowie der Gelegenheit zur Diskussion.

Anmeldung für Religionslehrkräfte bis 02.10.23 unter: schuldekan@kirchenbezirk-babara.de

Regionaler Studientag für allgemeinbildende Gymnasien „Zukunft und Hoffnung“

Warum entwickeln Menschen Utopien? Wie kann man sich das Reich Gottes vorstellen? Gibt es eine Hölle? Wie hängen Ostern und Zukunft zusammen? Und welche Visionen haben andere Religionen? Zu diesen Fragen warten Inputs, Austausch, Diskussion und Unterrichtsmaterial sowie ein Schulgottesdienstentwurf für die Weihnachts- und Adventszeit.

Für alle Lehrkräfte, die in der Mittel- und Oberstufe Evangelischen RU erteilen und am Thema interessiert sind.

Anmeldung bis 09.10.2023 unter <https://ekiba.bildungskirche.com/rpi/>

Dienstag,
14. November 2023,
15:30 bis 17:00 Uhr (online)



Mit Studienleiter
Olav Richter,
RPI Karlsruhe

Religionspädagogische ökumenische Online-Fortbildung zum Thema „Das Liebesgebot heute: Mit Kurzfilmen Nächstenliebe neu erschließen“

Wie stehen Jugendliche zum Gebot der Nächstenliebe? Neben Hilfsbereitschaft und großem Engagement findet sich Skepsis gegenüber einer Praxis der Nächstenliebe, wie sie Jesus gelebt hat. Wie kann Nächstenliebe in einer Zeit der schwindenden Solidarität und des Verlustes einer allgemein verbindlichen Wahrheit neu gedacht werden?

Dazu werden Impulse aus aktuellen Liebeskonzepten in Philosophie und Theologie gegeben. Wie mit Hilfe von Kurzfilmen lebensnah zum Thema Nächstenliebe gearbeitet werden kann, steht im Mittelpunkt der Fortbildung. Es werden Filme zu verschiedenen Aspekten des Themas vorgestellt und gezeigt, wie diese methodisch und didaktisch erschlossen werden können.

Für alle Lehrkräfte, die Religion in den Klassen 7-12 oder in der Berufsschule unterrichten.

**Anmeldung bis 07.11.23 unter:
schuldekan@kirchenbezirk-babara.de**

Montag,
20. November 2023,
15:00 bis 17:00 Uhr (online)



des RPI Dr. Annegret Südland
und Juliane Kleibert

Religionspädagogische Online-Fortbildung zum Thema „Spirituelle Impulse für die Advents- und Weihnachtszeit“

Advent heißt ankommen. Warten auf den, der ankommt – Jesus, der sich als Mensch bei uns einmischt. Wie kann diese Nachricht Kinder und Jugendliche heute berühren? Hierzu schauen wir uns verschiedene Bausteine (z.B. Lieder, Kurzclips, Spiele ...) an, die sich sowohl im Unterricht als auch in Schulgottesdiensten einsetzen lassen.

Ziel des Nachmittags ist es, sich mit Anregungen für unterrichtliche Rituale, Kurzandachten und Schulgottesdienste zur Advents- und Weihnachtszeit auseinanderzusetzen.

Für alle Lehrkräfte, die in der Sek I und II unterrichten.

**Anmeldung bis 17.11.2023 unter
https://t1p.de/spirit_impulse**

Dienstag,
21.11.2023
15:00 - 17:00 Uhr (online)



Mit Studienleiterin
Christine Schneider,
RPI Karlsruhe sowie
Karin Bartz, ZSL Freiburg

Religionspädagogische ökumenische Online-Fortbildung zum Thema „Wo bitte geht es hier in das Reich Gottes?“

Wo bitte geht es hier in das Reich Gottes? Ist nicht jeder von uns auf der Suche nach seinem Sehnsuchtsort? Einem Ort, an dem alles gut scheint? Bereits Schülerinnen und Schüler im Grundschulalter kennen dieses Verlangen aus tiefstem Herzen. Ausgehend vom Propheten Jesaja begeben wir uns gemeinsam auf die Suche nach dem Sehnsuchtsort, der uns in der Bibel verheißt: Das Reich Gottes. Dabei erfahren wir: Alles muss klein beginnen. Es braucht Mut, Hoffnung, Zuversicht und Glaube. Diesen Begriffen nähern wir uns über biblische Wundererzählungen und Gleichnisse. Dabei steht nicht nur die bedingungslose Liebe Gottes, sondern auch die freundschaftliche Verbindung mit Gott und Jesus im Fokus.

Für alle Grundschullehrkräfte mit RU

Anmeldung über:

<https://ekiba.bildungskirche.com/rpi/grundschule>
oder LFB-Online: ED9M2

Freitag, 19.01.2024
09:30 - 17:00 Uhr

Eine gemeinsame Veranstaltung der vier Kirchen in Baden-Württemberg mit dem ZSL

Weitere Informationen zum Tag sowie zur Anmeldung folgen!

Digitaltag „Zukunft - Hoffnung und Verantwortung“

Kinder und Jugendliche haben Ängste und Sorgen, Wünsche und Sehnsüchte, Träume von einer neuen, anderen, besseren Welt. Wie kann dies mit der biblischen Tradition ins Gespräch gebracht und religionspädagogisch für die Schüler*innen fruchtbar gemacht werden?

Dieser Fachtag bietet die Möglichkeit, anhand eines einführenden Referates (Prof. Dr. Miriam Zimmermann, Universität Siegen) mit anschließender Diskussion und am Nachmittag in Workshops anhand konkreter Vorschläge die Möglichkeiten einer „Religionspädagogik, die Hoffnung macht“, zu diskutieren.

Für Lehrkräfte aller Schularten im Religionsunterricht

AUS KIRCHENBEZIRK, LANDESKIRCHE UND EKD ...

BEAUFTRAGUNG 1: VOKATIONSGOTTESDIENST AM 30.04.2023

Am Sonntag Jubilate erhielten fünf Lehrkräfte aus der Hand von Schuldekan Helmut Mödritzer ihre „Vocatio“-Urkunden, die sie zum Erteilen von evangelischem Religionsunterricht sowie dem Leiten von Schulgottesdiensten bevollmächtigt. Für ihren wichtigen Dienst wurden sie im Gottesdienst in der Baden-Badener Stadtkirche gesegnet.

Das Bild zeigt (von links nach rechts): Schuldekan Helmut Mödritzer, Joachim Osswald (Schlossberggrundschule Bühl-Neusatz), Svenja Seiler (GS Steinbach), Jasmin Naß (Tullas-Gymnasium Rastatt), Svenja Graf-Wieler (Pädagogium Baden-Baden, Gymnasium und Realschule) sowie Michaela Proksch (Ebersteingrundschule Gaggenau-Selbach).



*Mögest Du die Kraft haben,
die Richtung zu ändern,
wenn Du die alte Straße
nicht mehr gehen kannst.*

(Irischer Segenswunsch)

BEAUFTRAGUNG 2: JOHANNA WILHELM-LANG IST SCHUL-SEELSORGERIN AN DER REALSCHULE GERNSBACH

Unsere Kollegin **Johanna Wilhelm-Lang** wurde mit dem neuen Schuljahr zur Schulseelsorgerin an der Realschule Gernsbach beauftragt. Auf der Homepage des RPI in Karlsruhe heißt es über die Schulseelsorge: „Mit dem Angebot von Schulseelsorge beteiligen sich die evangelischen Landeskirchen in Baden und Württemberg aktiv an der Mitgestaltung der Schulkultur an unseren Schulen. Es geht in der Schulseelsorge um die Zuwendung zu einzelnen Schülerinnen und Schülern, die sich mit ihren Nöten und Problemen vertrauensvoll und in einem geschützten Rahmen an den oder die Schulseelsorger*in wenden können, um christliche Hilfe zur Lebensbewältigung zu erhalten.“



Wir wünschen Frau Wilhelm-Lang alles Gute und eine segensreiche Arbeit an Ihrer Schule!

Wenn auch Sie Interesse an der Schulseelsorgeausbildung haben, wenden Sie sich bitte an Schuldekan Helmut Mödritzer.



NEUE REFERENTIN FÜR DAS EVANGELISCHE PROFIL IN DEN KITAS: SUSANNE BETZ

Über ihre Tätigkeit als Studienleiterin im RPI Karlsruhe ist sie schon lange mit dem Evangelischen Profil vertraut. Jetzt freut sie sich darauf, ab dem 1.9.2023 die Kitas in unserem Kirchenbezirk Baden-Baden und Rastatt bei der Stärkung dieses Profils zu begleiten und zu unterstützen. Damit nehme ich den roten Faden von Damaris Marz, Martina Müller und Gabriele Schmidt-Geiger auf, die diese Arbeit bisher übernommen hatten. Frau Betz arbeitet auch mit an der Kita-Material- und Austauschplattform **RELimentar** der EKD. Diese bietet eine Sammlung religionspädagogischer Materialien für die Kita-Praxis, geprüft

nach Qualitätskriterien. Der Materialpool wird weiter anwachsen. Einige der Materialien sind auch für den **Religionsunterricht in Klasse 1 und 2 von Grundschulen** gut nutzbar. Außerdem bietet RELimentar ein Café an (90minütige online-Treffen zu einem religionspädagogischen Thema): <https://relimentar.de/zum-start/>

Erreichbar ist Frau Betz unter:

Telefon: 0721 9175 432 oder

E-Mail: Susanne.Betz@ekiba.de

Wir wünschen Frau Betz alles Gute und Gottes Segen für ihre Arbeit in unseren Kitas.



KINDER HABEN EIN RECHT AUF RELIGIÖSE BILDUNG! NEUER EKD-TEXT „RELIGIÖSE BILDUNG UND EVANGELISCHER RELIGIONSUNTERRICHT IN DER GRUNDSCHULE“ ERSCHIENEN

An den Grundschulen nehmen über alle Bundesländer hinweg fast drei Viertel aller Schüler*innen am evangelischen oder katholischen Religionsunterricht teil, insgesamt über 1,8 Mio. – auch bei uns in Baden! Darunter sind viele, die keiner Konfession oder einer anderen Religion angehören. Als Teil des Bildungs- und Erziehungsauftrags der Grundschule ermöglicht dieser Religionsunterricht den Kindern, mit allen ihren Fragen und Herkünften in eine dialogische Begegnung mit Hoffnungsperspektiven sowie christlichen und demokratischen Werten zu kommen. Diese Gedanken stehen im Mittelpunkt des im Februar d.J. erschienenen Orientierungsrahmens unter dem Titel **Religiöse Bildung und Evangelischer Religionsunterricht in der Grundschule** der Evangelischen Kirche in Deutschland (EKD). Der Text geht von den Lebenswelten der Kinder aus, er zeigt die Grundlagen eines zeitgemäßen Religionsunterrichts auf, benennt die dabei bestehenden schulischen Herausforderungen und gibt Anhaltspunkte dafür, wie Dialog- und Toleranzfähigkeit mit religiösem Lernen gefördert werden können.



Der von einer übergreifenden Fachgruppe erarbeitete Orientierungsrahmen ist unter www.ekd.de/ru-grundschule abrufbar, als Einzelbroschüre über versand@ekd.de kostenlos zu beziehen oder im Schuldekanat ausleihbar. Empfehlenswert!

FAST 44 PROZENT DER GRUNDSCHÜLER WECHSELN INS GYMNASIUM

Bei den weiterführenden Schulen in Baden-Württemberg sind für das neue Schuljahr 2023/24 fast 44 Prozent der Mädchen und Jungen fürs Gymnasium angemeldet worden. Das seien 37.500 Kinder, teilte das Kultusministerium Mitte Mai in Stuttgart mit. Im Vergleich zum Vorjahr sei der Anteil um 1,5 Prozentpunkte leicht gesunken. Insgesamt werden ab Herbst 85.920 neue Schüler*innen im Südwesten in eine weiterführende Schule gehen - das sind 2.800 mehr als im Vorjahr. Kultusministerin Theresa Schopper (Grüne) hofft nach eigenen Worten, dass das Ministerium durch verschiedene Maßnahmen zusätzliches Personal gewinnen und den Lehrkräftebedarf abmildern könne. Knapp 30.000 Grundschulabgänger wechseln in die Realschule, 5.000 an eine Haupt- bzw. Werkrealschule. In eine Gemeinschaftsschule werden 13.600 gehen. Die Zahlen können sich nach Ministeriumsangaben noch ändern, da nicht alle Schüler*innen mit Fluchtgrund berücksichtigt werden konnten. (Grundlage: epd 1219 vom 17.05.2023)

UMFRAGE: LEHRKRÄFTE FÜR VERBINDLICHE GRUNDSCHULEMPFEHLUNG

Die meisten Lehrkräfte wollen wieder eine verbindliche Grundschulempfehlung für den Übertritt auf weiterführende Schulen wie etwa das Gymnasium. Eine Mehrheit von 94 Prozent der Lehrerinnen und Lehrern habe sich bei einer vom Philologenverband (PhV) Baden-Württemberg durchgeführten Umfrage an Gymnasien für die Wiedereinführung einer verbindlichen Regelung ausgesprochen; bei den Lehrkräften, die vom Realschullehrerverband (RLV) befragt wurden, waren dies 78%.

Die Verbände verweisen außerdem auf Studien, die belegen, dass eine an der Schülerleistung orientierte, verbindliche Empfehlung zu deutlich höherer sozialer Gerechtigkeit führe als eine freie Wahl der Schulen durch die Eltern. Es sei zudem nachgewiesen, dass gerade schwächere Kinder von „homogeneren Lerngruppen“ stark profitieren und dadurch höhere Leistungen erzielen könnten.

Die verbindliche Grundschulempfehlung durch die Lehrkräfte wurde zum Schuljahr 2012/13 abgeschafft. Seither entscheiden die Erziehungsberechtigten, welche weiterführende Schule ihr Kind letztendlich besucht. (Grundlage: epd 1279/25.05.2023)

STUDIE: RELIGIONSKUNDLICHES WISSEN IM ETHIKUNTERRICHT OFT UNBEFRIEDIGEND

Kinder und Jugendliche lernen laut einer Studie im Ethikunterricht nur wenig über Religionen. Obwohl das Ziel einer religionskundlichen Grundbildung in den Lehrplänen verankert sei, werde es nicht konsequent umgesetzt, kritisierte Religionswissenschaftlerin Katharina Neef (Uni Leipzig). Das deutsche Schulsystem fordere Religionsbildung zwar theoretisch ein, praktisch bleibe „dies aber weitgehend eine Leerstelle“. In der Lehramtsausbildung kämen religionskundliche Inhalte zum Teil gar nicht oder nur sehr marginal vor. (Quelle: „Newsletter zum christlich-islamischen Gespräch der EKiba“ Ausgabe 1-2023, S. 13)

LANDESSYNODE VERABSCHIEDET „LEITLINIEN ZUR VERANTWORTUNG FÜR DIE SCHÖPFUNG“

Die Landessynode hat auf ihrer 6. Tagung am 27. April ein Klimaschutzgesetz (veröffentlicht in GVBl 7/2023, Nr. 57) sowie Leitlinien zur Schöpfungsverantwortung verabschiedet.

Diese „Leitlinien“ spannen sich wie ein Rahmen über das Gesetz und lauten:



Stand: 27.04.2023

Leitlinien der Evangelischen Landeskirche in Baden zur Verantwortung für die Schöpfung

Gottes Schöpfung ist uns Menschen anvertraut, dass wir sie bebauen und bewahren (Gen 2,15).

Daher wird unser Handeln als Evangelische Landeskirche in Baden in ihren Gemeinden, Bezirken, Diensten und Werken durch die folgenden Leitlinien bestimmt:

1. Wir nehmen Verantwortung für die Schöpfung wahr

Angesichts des Klimanotstandes ist dies für uns ein unverzichtbares Element allen kirchlichen Handelns. Indem wir nicht über unsere Verhältnisse leben, tragen wir zu einer lebenswerten Welt bei.

2. Wir achten auf Menschen in anderen Regionen dieser Welt

Die Hauptlast des Klimawandels tragen die Menschen im Globalen Süden. Der Globale Norden, zu dem auch wir gehören, ist einer der Hauptverursacher von Treibhausgas-Emissionen, die die Erderwärmung verursachen. Deshalb gehen wir mit den Rohstoffen so um, dass unsere Lebensweise nicht Umweltzerstörung, Ungerechtigkeit und Armut in anderen Regionen der Einen Welt auslöst.

3. Wir übernehmen Verantwortung für die Lebensbedingungen künftiger Generationen

Die jetzige Generation trägt immer Verantwortung auch für das Wohl der zukünftigen. Deshalb beachten wir bei unserem Wirtschaften die begrenzte Regenerationsfähigkeit der Ökosysteme.

4. Wir achten auf unsere Mitgeschöpfe

Der Verlust der Artenvielfalt beschleunigt sich seit Jahrzehnten dramatisch. Wir setzen uns für eine klimaschonende und bewahrende Nutzung der Natur und ein entsprechendes Kaufverhalten ein. Wir unterstützen und entwickeln Initiativen, die diese Ziele verfolgen.

5. Wir wirtschaften dauerhaft umweltgerecht und sozialverträglich

Ökologisches, faires, soziales Handeln ist für uns selbstverständlich und schließt den Einkauf unter Berücksichtigung der regionalen Landwirtschaft mit ein. Kirchliche Gelder werden ethisch nachhaltig angelegt. Als Arbeitgeberin sorgen wir für soziale und faire Arbeitsbedingungen.

6. Wir handeln als lernende Solidargemeinschaft

Wir gehen diese notwendigen Maßnahmen als Solidargemeinschaft an, und erreichen dabei hohe Umwelt- und Qualitätsstandards auch durch Informationen und Fortbildungen.

7. Wir streben Klimaneutralität in allen Bereichen kirchlichen Handelns an

Dazu dient unser Klimaschutzgesetz. Für dessen Umsetzung stellen wir genügend Ressourcen zur Verfügung.



Stand: 27.04.2023

ÖFFNUNGSZEITEN DER BIBLIOTHEK UND MEDIENSTELLE



Gabriele Leoff

Maria-Viktoria-Straße 10
76530 Baden-Baden

Telefon: 07221 / 24683

Montag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Dienstag	09:00 Uhr - 12:30 Uhr
	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Mittwoch	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Donnerstag	13:00 Uhr - 17:00 Uhr
Freitags geschlossen!	

E-Mail: medienstelle@kirchenbezirk-babara.de
Gabriele.Leoff@kbz.ekiba.de

VERANSTALTUNGSREIHE ÜBER DIE
GESELLSCHAFTLICHE BEDEUTUNG
VON RELIGION



EGAL? Vier Buchstaben mit großer Bedeutung. Egal kann sein, was nicht betrifft: einerlei, gleichgültig. Egal ist aber auch, was gleich ist, gleichartig oder gleich gültig. **WIE IST DAS MIT RELIGION?** Den evangelischen und katholischen Kirchen in Baden-Württemberg ist nicht egal, was Sie darüber denken. Deshalb laden wir ein zum Gespräch, zum Diskurs und zum Zuhören.

EGAL? ist eine Veranstaltungsreihe über die Bedeutung von Religion. Privat und in der Gesellschaft. **EGAL ODER NICHT EGAL?**

EINE GEMEINSAME INITIATIVE DER



HERZLICHE EINLADUNG

zur Podiumsdiskussion

„Welchen (gesellschaftlichen)
Beitrag leistet der Religionsunterricht
in und für plurale Schulen“

Montag, 09. Oktober 2023
15:00 bis 17:00 Uhr

Kath. Gemeindehaus Heilig Kreuz, Buchenstr. 5, Rastatt

(siehe Seite 9 in diesem RUnDbrief)